

Ein Meister der gefalteten Kunstwerke

Origami erfordert Geschick und Geduld – Nette Geschenkideen

Diesen Tipp haben wir uns bis zum Schluss aufgespart: Wie macht man aus Euroscheinen kleine Kunstwerke, wie sie die Serie prägten? Ein Origami-Künstler verrät es.

VON CLAAS MEYER-HEUER

Klaus-Dieter Ennen empfängt seine Gäste immer mit einem sehr kräftigen Händedruck. Danach fällt die Vorstellung schwer, dass in seinen Händen so viel Gefühl steckt, wie man es für eine feine fernöstliche Kunst benötigt: Origami, die japanische Faltechnik, bei der mit Geduld aus einem quadratischen Bogen Vögel, Pflanzen, Blüten, aber auch – wie in den letzten Tagen auf dieser Seite gezeigt – Telefone, Pullover, Autos entstehen.

Beim Rundgang durch Ennens Wohnung verflüchtigt sich der erste Eindruck. Im Flur, im Schlafzimmer, im Wohnzimmer – überall hängen Vitrinen, in denen Papier ausgestellt ist. Papier, kompliziert gefaltet – zu Herzen, zu Tieren, zu Fratzen. Bis zu fünf Stunden arbeitet Ennen an solchen Modellen. Die Fantasie des Origami-Falters kennt keine Grenzen: „Es gibt nichts, was man mit Papier nicht nachfalten könnte.“ Vor 20 Jahren entdeckte Ennen das Papierfalten für sich. Er kaufte sich

ein Einsteigerbuch – und seitdem lässt ihn Origami nicht mehr los. Er faltet quer und längs, dann zweimal diagonal, dreht und klappt das Papier – schwupp, ist der Kranich da, eines der klassischen japanischen Motive. Seit 1992 entwickelt Ennen auch eigene Modelle. 850 kreierte er mittlerweile. Die selbstgezeichneten Anleitungen schickt er an Origi-

mi-Freunde in Japan, Frankreich, Großbritannien und Ungarn. Als im Pariser Louvre 1998 eine Ausstellung mit Arbeiten der besten 20 Fal-Künstler der Welt konzipiert wurde, gehörte er als einziger Deutscher dazu. Auf der Nordseeinsel Norderney wurde Ennen 1947 geboren. Aufgewachsen ist er im Kinderheim. Hier vermutet er die Wurzeln seiner Kre-


ativität: „Im Heim haben wir immer sehr viel gebastelt.“ In der Schule besuchte er freiwillig den Handarbeits-Unterricht, an dem damals nur Mädchen teilnahmen. Im Origami sucht Ennen einen Ausgleich zum Beruf. Er betreut behinderte Kinder. Bis zu 30 Stunden in der Woche hockt er über dem Papier und überlegt schöne Fal-Kombinationen, um neue Figuren zu erschaffen. Besonders aufwendig sind die selbstgezeichneten Anleitungen, die er für seine Modelle anfertigt.

Seine Finger müssen nicht unbedingt Papier fühlen, damit er sich mit der Thematik befasst. Hakt es bei einer Figur an einer bestimmten Stelle, fehlt der entscheidende Kniff, schwirrt dieses Problem ständig im Hinterkopf herum. Es kann vorkommen, dass Ennen mit Freunden ein Bier trinkt und dass plötzlich die Knick-Lösung ins Bewusstsein dringt: „Dann brauche ich ganz schnell Papier.“ Ist der Kinofilm öde, greift sich Ennen die Eintrittskarte und faltet meistens einen Schmetterling. „Manchmal habe ich aber auch eine Perle, da bastele ich nur Pinguine oder nur Gevatter-Tod-Modelle.“ Mit seiner Kreativität verdient Ennen eher selten Geld. Aufträge bilden die Ausnahme: „Eigentlich bin ich ein Eigenbrötler und falte lieber für mich.“



Kunstwerke aus Papier sind das Hobby von Klaus-Dieter Ennen.

BILD: STEFF

 www.papierfalten.de